

## Pipserl und das geknickte Bein

Es war ein sonniger Tag und es roch nach Frühling und frischer Luft. Henne Mimi spazierte mit ihren sechs Kücken im Garten des Bauernhofes Rumer. Pipserl war ihr kleinstes Kücken und dieses hatte Mühe, den anderen zu folgen, weil es noch nicht so kräftig und schnell war. Es war traurig, immer das letzte zu sein und oftmals musste es richtig laufen, um wieder Anschluss zu den anderen zu finden. „Warum wartet niemand auf mich? Die bemerken gar nicht, dass ich noch nicht da bin!“ dachte Pipserl verdrossen.



An diesem Tag war es wieder einmal so weit. Pipserl versuchte, hinter den anderen nachzulaufen – da geschah es: es stürzte und verknackte sich das Bein. „Pieps, pieps, pieps“ schrie es verzweifelt und nochmals, aber deutlich leiser, weil es keine Kraft mehr hatte „pieps, pieps, pieps“.



Dann war es still. Nach einiger Zeit kehrte Emmi, die Tochter des Bauern, von der Schule nach Hause und fand das kleine Kücken. „Was ist denn mit dir los? Du bist ja verletzt!“ rief Emmi, hob Pipserl vorsichtig auf und trug es in die Bauernstube. Dort war Oma Frieda gerade beim Kochen und wusste sofort einen Rat. „Wir müssen das Bein schienen!“ und schon schnitt Frieda ein Stück eines Holzkochlöffels zurecht und schiente das geknickte Bein.



Es setzte das Kücken wieder in die Wiese, genau dort, wo Emmi es gefunden hatte.

Da hörte Pipsel ein jämmerliches Gackern der Henne Mimi und dahinter ein lautes Piepsen der fünf Kücken. Sie waren völlig verzweifelt, weil sie Pipsel nicht mehr finden konnten. Als sie endlich das verletzte kleine Bündel fanden, waren sie erleichtert.



„Wir haben uns Sorgen um dich gemacht, Pipsel. Es war nicht nett von uns, nicht auf dich zu warten. Das wird nie mehr vorkommen, wir versprechen es. In Zukunft gehst du hinter der Henne Mimi und wir alle bleiben dahinter. Aber zuerst pflegen wir dich gesund!“ Pipsel rannen ein paar Tränen über ihre flaumigen, zarten Federn. „Ich habe ihnen doch gefehlt“, dachte es gerührt.